

Elf Mozart-Kompositionen in 24 Stunden

KLASSIK Andrés Schiff bot im Reitstadel einen Kraftakt auf höchstem Niveau.

EVA-MARIA V. ADAM-SCHMIDMEIER

NEUMARKT. Ein „annus mirabilis“, ein Wunderjahr sei das Jahr 1784 in Mozarts Schaffen gewesen – so bezeichnet es zumindest der Pianist Andrés Schiff. Das gesamte Schaffen dieses Jahres zum Klingen zu bringen hat sich Schiff zusammen mit seinem Kammerorchester, der „Cappella Andra Barca“, zum ambitionierten Ziel gemacht. Drei Konzerte mit elf Werken innerhalb von 24 Stunden, einen derartigen Kraftakt kann auf allerhöchstem künstlerischen Niveau nur eine Ausnahmeerscheinung wie Andrés Schiff bewältigen. Diesen exklusiven Konzertzyklus gab es am Wochenende bei den Neumarkter Konzertfreunden im Historischen Reitstadel zu erleben.

Es geht Andrés Schiff und seinen Musikern natürlich nicht um eine

„sportliche“ Leistung bei diesem Konzertmarathon. Es geht ihm um das große Ganze eines Schaffensjahres, das in Mozarts Biographie deshalb so besonders ist, weil es sein erstes Jahr als freischaffender Musiker war. Mozart sah sich gezwungen, sich als origineller und innovativer Komponist und gleichzeitig als hochvirtuoser Pianist zu präsentieren. Hört man nun die Folge der sechs Klavierkonzerte KV 449 bis 459, so wird erst aus dem Zusammenhang deutlich, wie planmäßig sie sich von Werk zu Werk steigern in Virtuosität, im Spiel mit Überraschungseffekten und im Dialogisieren zwischen Klavier und Orchester.

Neben den sechs Klavierkonzerten gehören noch ein Bläserquintett mit Klavier, die c-Moll-Klaviersonate, ein Variationenzyklus für Klavier, die Sonate B-Dur für Klavier und Violine und das Streichquartett B-Dur, das so genannte „Jagdquartett“, zum kompositorischen Ertrag des Jahres 1784. Gerade das Bläserquintett strahlt im Kontext der Klavierkonzerte als ganz be-

sonderer Edelstein heraus. Mit derartigen Top-Bläsern und Andrés Schiff, der problemlos vom Solisten zum Kammermusiker „umschalten“ kann, wird deutlich, wie dicht verwoben die Einzelstimmen mit dem Klavierpart sind. Die auskomponierte Kadenz für alle fünf Spieler im ersten Satz steht exemplarisch dafür.

Überwältigend, wie Andrés Schiff die der Musik innewohnende Rhetorik und Logik darzustellen versteht. Dafür nutzt er einen Bechstein-Flügel aus dem Jahr 1921, auf dem auch Wilhelm Backhaus unzählige Konzerte spielte. Dessen weicher, kantabler Klang eignet sich besonders zum Zusammenspiel, besitzt aber auch die Klangregister für Schroffheiten und große Gegensätze, wie Schiff es packend in der c-Moll-Sonate demonstriert.

Dass Schiff auch einen ausgeprägten Sinn für Humor hat ist bekannt; in den Variationen über „Unser dummer Pöbel meint“ hört man regelrecht Mozarts und erst recht Schiffs Augenzwinkern, wenn das simple Thema bis zum Pathos ausgereizt wird und Schiff beispielsweise Nebenstimmen überbetont. Überdeutliche Betonungen setzt Schiff auch bei musikalischen Zitaten oder Signaturen, etwa bei dem Papageno-Motiv, mit dem Mozart das Konzert KV 459 und damit auch das „Wunderjahr“ 1784 abschließt.

Lange standing ovations für den „artifex admirabilis“, den Wunderkünstler Andrés Schiff und seine Mitmusiker, für eine einzigartige Leistung, die in der Musikwelt ihres Gleichen sucht und nicht finden wird.

Andrés Schiff begeistert in Neumarkt.

Foto: dpa-Archiv



MZ, Mei Helbaysische Zeitung, 4.2.2014